

# FuG

## Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft

### Amateurfußball – Fußball der Amateur\_innen

*herausgegeben von Christian Brandt, Jochem Kotthaus und Kristian Naglo*

<i>Kristian Naglo, Christian Brandt und Jochem Kotthaus</i> Facetten des Amateurfußballs	3
<i>Thaya Vester</i> „So eine Fotze, die sieht doch nichts!“ – Eine empirische Annäherung an das Erleben und den Umgang mit persönlichen Diskriminierungen von Schiedsrichterinnen im deutschen Amateurfußball	22
<i>Kristian Naglo und Dilwyn Porter</i> Amateurfußball im Wandel : Krise, Transformation und soziales Unternehmertum im deutsch-englischen Vergleich	42
<i>Kai Reinhart und Ivonne Lorenzen</i> Zwischen Leidenschaften und Karteileichen – DDR-Fußball auf Kreisebene am Beispiel des Kreisfachausschusses (KFA) Schmölln in den 1970er Jahren	65
<i>Raimund Lazar</i> Vereinskultur und soziale Differenz – Eine Fallstudie zu milieuspezifischen Prozessen der Vergemeinschaftung und Abgrenzung	86
<i>Cindy Adolph-Börs</i> Probleme und Herausforderungen bei Fusionen im Amateurfußball	106

*Jürgen Mittag*

Entwicklungslinien und Merkmale des Bolzplatzes –  
Informelle Fußballkultur zwischen Spiel- und Sportplatz im Wandel 124

## **Rezensionen**

*Eckhard Jesse, Karsten Krampe, Sebastian Möller,*

*Daniel Levy und Svenja Reinhardt*

Schwerpunkt: (Auto)Biographien 148

Call for Papers 161

## Facetten des Amateurfußballs

„Mein ganzes Leben bin ich auf dem Fußballplatz groß geworden und [...] wo du den Fußball nicht hattest, war das echt wirklich wie Entzug“<sup>1</sup>

### Prolog: Fußball in der Krise – Strategische Neuausrichtung vs. Stillstand

Im Mai 2020, in dem wir diese Zeilen schreiben sind alle, für die das Fußballspiel – in welcher Form auch immer – eine gewisse Bedeutung und Relevanz besitzt, zwangsweise auf Entzug. Grund ist die sogenannte Corona-Krise, die den Fußball überall auf der Welt temporär zum Stillstand gebracht hat. In Deutschland rollt der Ball seit Mitte März nicht mehr. Der Ligabetrieb ruht, Plätze sind geschlossen und Spieler\_innen trainieren allenfalls individuell Zuhause. Die Auswirkungen scheinen existentiell und tiefgreifend zu sein – für den Fußball, wie für alle anderen gesellschaftlichen Teilbereiche. Die Krise kann als Bruch routinierter Aktivitäten betrachtet werden, der die Legitimation sozialer Prozesse existenziell infrage stellt. Die Rede von der Krise ist entsprechend ein Hinweis auf Unsicherheit, Leiden und Martyrium und weist prinzipiell in eine ungewisse Zukunft. Ist die Krise erst einmal diagnostiziert, verlangt die Situation nach möglichen Handlungsoptionen, Entscheidungen und Neuordnungen. Das schließt an Entscheidungs- und Veränderungsmöglichkeiten im Rahmen von Krise an, die sich auch in der Begriffsgeschichte wiederfinden: „Abgeleitet aus [dem griechischen, d.A.] ‚krino‘,



(c) Jochem Kotthaus

1 Das Zitat stammt aus einem Interview mit einem Obmann einer Kreisklassenmannschaft (Herren).

scheiden, auswählen, entscheiden, beurteilen: medial, sich messen, streiten, kämpfen, zielte ‚Krisis‘ auf eine endgültige, unwiderrufliche Entscheidung. Der Begriff implizierte zugespitzte Alternativen, die keine Revision mehr zuließen: Erfolg oder Scheitern, Recht oder Unrecht, Leben oder Tod, schließlich Heil oder Verdammnis“ (Koselleck 2006: 203f.). Inwiefern diese Definition der Krise in Bezug auf den Fußball treffend ist, lässt sich zum Zeitpunkt des Schreibens noch nicht absehen. Zwar mehren sich Berichte, die auf existenzielle Auswirkungen der Beschränkungen für den Fußball verweisen, gleichzeitig gibt es aber Entwicklungen, die auf eine Rückkehr zur ‚alten Normalität‘ hindeuten.



(c) Elena Schlinkbäumer

Das Konzept *Krise* hat für den Fußball auch unabhängig von Covid-19 eine zentrale, mitunter konstitutive Bedeutung; sie ist allgegenwärtig. Regelmäßig gibt es Wahrnehmungen von Störungen, Unsicherheiten oder Bedrohungen des *status quo* in der Welt des Fußballs. Dazu gehören ‚schlechte‘ Ergebnisse oder Leistungen, niedrige Zuschauer\_innenzahlen, ein schlechtes Image, der Zustand der eigenen Sportanlage, Probleme ausreichend Nachwuchs zu generieren, das Verhalten von jüngeren Generationen, dass vermeintlich althergebrachtem widerspricht, oder neue Konkurrenz etwa durch alternative Beschäftigungsmöglichkeiten – um nur einige zu nennen. Die Welt des organisierten Fußballs kreist in dieser Perspek-

tive um die permanente Reflexion von Legitimationsprozessen. Allgemein wiederholen sich die Lösungsansätze und Veränderungsschübe dann häufig oder folgen Ansätzen, die zu einem früheren Zeitpunkt bereits implementiert wurden. Klassisch ist etwa der Rückgriff auf Altbewährtes (zum Beispiel die Neubesetzung von Trainerposten). Krisen sind aber durchaus nicht nur als Bruch routinierter Abläufe zu verstehen; vielmehr dienen sie häufig als wesentlicher Antrieb und Motivator – auch wenn sich dabei meist ebenfalls an bekanntem orientiert wird. Ein Beispiel für letzteres sind Wettbewerbe in der Fußballsimulation FIFA, welche in der letz-

## „So eine Fotze, die sieht doch nichts!“ – Eine empirische Annäherung an das Erleben und den Umgang mit persönlichen Diskriminierungen von Schiedsrichterinnen im deutschen Amateurfußball

### Zusammenfassung

Im deutschen Amateurfußball machen Schiedsrichterinnen bisher nur einen geringen Prozentsatz an der Gesamtzahl aller Unparteiischen aus. Aufgrund der im Fußball vorherrschenden „männlichen Grammatik“ ist zu erwarten, dass Frauen bei der Ausübung dieses Amtes mit sexistischen bzw. frauenfeindlichen Äußerungen konfrontiert werden. Bislang ist der Themenkomplex „Diskriminierung von Schiedsrichterinnen“ allerdings wissenschaftlich noch weitestgehend unbeleuchtet.

Dieser Beitrag setzt sich damit auseinander, ob bzw. in welcher Häufigkeit Fußballschiedsrichterinnen diskriminierenden Handlungen ausgesetzt sind. Des Weiteren wird behandelt, inwieweit die weiblichen Unparteiischen solche Vorfälle der Sportgerichtsbarkeit melden und aus welchen Gründen sie auf eine Anzeige verzichten und sodann ein Vergleich zu ihren männlichen Kollegen gezogen.

### Schlüsselwörter

Amateurfußball, Schiedsrichter\_innen, Diskriminierung, Sexismus, Sportgerichtsbarkeit

### Summary

So far, female referees only make up a small percentage of the total number of all referees in German amateur football. Due to the „male grammar“ prevailing in football, it is to be expected that women will be confronted with sexist or misogynist statements when carrying out this activity. However, the subject of „discrimination against female referees“ has been largely neglected.

This article examines whether and how often female football referees are exposed to discriminatory acts. Furthermore, the article deals with the extent to which female referees report such incidents to the sports courts and the reasons why they refrain from reporting them. In addition, the results are compared with those of their male colleagues.

### Keywords

amateur soccer, referees, discrimination, sexism, sport jurisdiction

## 1 Einleitung<sup>1</sup>

„*Bibi, hast du deine Tage oder was?*“ – frauenverachtende Äußerungen scheinen vielerorts immer noch als zum Fußball zugehörige Folklore durchzugehen.<sup>2</sup> Dass im Fußball lange Zeit eine „ausschließlich männlich konnotierte Struktur“ (Körner 2014: 134) herrschte, dürfte niemand bezweifeln. Jedoch werden Problematiken, die insbesondere Frauen im Fußballsport begegnen, bereits seit Längerem auch in der Forschung aufgegriffen. Im Fokus standen dabei bislang vor allem Geschlechterfragen bezüglich Fans bzw. allgemeiner Zuschauer\_innen und der Fanarbeit in den obersten Spielklassen (z.B. Hagel/Wetzel 2002; Wölki 2005; Behn/Schwenzer 2006; Sülzle 2011; Thaler 2015) oder auch die (mediale) Darstellung von Profi-Spielerinnen (Lang 2015; Staudenmeyer 2018).

Erst in den letzten Jahren werden zunehmend auch Fußballerinnen im Amateurbereich in den Blick genommen (z.B. Kampmann 2011; Sinning/Theune 2012; Sobiech/Ochsner 2012; Roschmann/Löbig 2014). Allen gemeinsam ist die Beschäftigung mit der Sonderrolle des weiblichen Geschlechts im Fußball. So lässt sich zwar vielerorts vernehmen, dass sich Frauen nach und nach ihre Plätze in den Fankurven und in den Vereinen erobern (z.B. Selmer 2004: 136; Tölva 2015: 68f.). Diese Partizipation von Frauen im Fußballsport scheint häufig aber nur dann akzeptiert oder gar gewünscht, wenn sie innerhalb eigener Wettbewerbe agieren und keine Ansprüche auf die Herrendomänen erheben (Tillmann 2008: 91ff.). So lässt sich feststellen, dass machtvolle Positionen im Fußball äußerst selten von Frauen bekleidet werden. Eine solche Abschottung findet sich insbesondere in Führungspositionen im europäischen Spitzenfußball, im Besonderen gilt dies für den Herrenbereich, aber auch im Frauenfußball werden Trainer- und Managementämter deutlich häufiger mit Männern als mit Frauen besetzt. Eine derartige Unterrepräsentation von Frauen gibt es im Übrigen nicht nur in den Vereinen, sondern auch in den Verbänden. So sind von den knapp dreihundert hauptamtlichen Arbeitskräften des Deutschen Fußball-Bunds e.V. (DFB) rund 40 Prozent weiblich, im 19-köpfigen Präsidium hingegen findet sich nur eine Frau (Blaschke 2017).

---

1 Ich danke den Herausgeber\_innen und anonymen Gutachter\_innen für die vielen wertvollen Hinweise und kritischen Kommentare zur Erstversion des Beitrags.

2 Dieses Zitat entstammt dem Blogbeitrag „Stadionflair“ – Warum es im Stadion unerträglich ist“ von Henri Hyna, der seine Erfahrungen als Stadionbesucher beschreibt (<https://cavanisfriseur.de/stadionflair-warum-es-im-stadion-unertraeglich-ist/> - 14.04.2020).

## Amateurfußball im Wandel: Krise, Transformation und soziales Unternehmertum im deutsch-englischen Vergleich

### Zusammenfassung

Am Beispiel zweier Fußballamateurvereine aus England und Deutschland wird im Rahmen eines internationalen Vergleichs diskutiert, wie der Bereich des Amateurfußballs durch Beziehungen des Lokalen und Globalen, sowie von Elementen aus Amateursport und Professionalismus durchzogen sind. Die Analyse als Kombination aus kultur-, wissenssoziologischer und kulturhistorischer Perspektive ist insbesondere durch die Konzepte *Krise*, *Wandel* und *soziales Unternehmertum* geleitet. Hier sind Ansätze zur Veränderung über den Aus- oder Neubau der eigenen Sportanlage zu nennen, die im Zentrum der jeweiligen lokalen Wandlungsprozesse stehen. Der internationale Vergleich anhand der beiden Vereine lässt auf Transformationsprozesse mit bestimmten Legitimierungsstrategien im Rahmen von Krise schließen. Die jeweilige Neubewertung der Sportanlage und damit des Gesamtvereins kann insgesamt betrachtet werden als Beispiel eines *symbolischen Aktivismus*, verbunden mit Ansätzen sozialen Unternehmertums.

### Schlüsselwörter

Krise, Wandel, soziales Unternehmertum, symbolischer Aktivismus, Amateurfußball

### Summary

Drawing on the examples of two amateur football clubs from England and Germany, we discuss in an international comparison how the realm of amateur football is shaped by relations of the local and the global, and by elements of amateurism and professionalism. The analysis combines perspectives from the sociology of culture/knowledge as well as cultural history and revolves around the concepts of *crisis*, *transformation* and *social entrepreneurship*. We focus in particular on the clubs' respective plans to transform or rebuild their sports facilities on the basis of different practices and motivations, thereby initiating specific local processes of change. The comparison suggests specific processes of transformation and legitimizing strategies in the context of crisis. In both cases, the organizational effort required to modernize facilities while simultaneously recasting the club in a new form represents *symbolic activism* combined with social entrepreneurship.

### Keywords

Crisis, Transformation, Social Entrepreneurship, Social activism, Amateur Football

## Einleitung

Welche Vorstellungen des Globalen sowie des Lokalen, des Professionellen und des Amateurhaften, lassen sich im Kontext von Amateurvereinen in Deutschland und England nachvollziehen? Inwiefern führt dieses Spannungsfeld zur Wahrnehmung von Handlungsnotwendigkeit durch Modernisierungsdruck? Welche daraus entstehenden spezifischen diskursiven und praktischen Aktivitäten lassen sich im Vergleich identifizieren und interpretieren? Und reflektierend auf die konzeptuell-theoretische Ebene: Inwiefern lassen sich Ansätze und Prozesse stärker dynamisch als Glokalisierungsphänomene – zwischen Homogenisierungs- und Heterogenisierungstendenzen – interpretieren?

Während für den professionellen Fußball eine Globalitätsannahme nahezu unhinterfragt gilt, wird dem Amateurfußball grundsätzlich eher das Lokale zugeordnet. Der systematische Vergleich – hier des englischen Vereins *Malvern Town FC* mit dem deutschen Verein *BSV Bielstein* – zeigt jedoch deutlich, dass es weit mehr als nur oberflächliche Gemeinsamkeiten sind, die das Lokale bereits durchziehen. Der hier gelegte Fokus auf den Vergleich zweier Amateurvereine legt eine kombinierte Herangehensweise einer Interpretation medialer Diskurse, von Narrativen und der Beobachtung spezifischer Praktiken nahe. Die interdisziplinäre Perspektive als Kombination aus kultur-, wissenssoziologischer und kulturhistorischer Perspektive interessiert sich insbesondere für die Konzepte *Krise*, *Wandel* und *soziales Unternehmertum*.

Die zentrale Prämisse des internationalen Vergleichs lautet, dass die *sozialen Welten* (Strauss 1978, 1991; Zifonun 2016) des deutschen und englischen Amateurfußballs von Beziehungen des Lokalen und Globalen sowie von Elementen aus Amateursport und Professionalismus gekennzeichnet sind. Eine solche Sichtweise betont die Vorstellung, dass das Globale ein Bereich der Imagination ist, welcher letztlich auf der lokalen Ebene analysiert werden muss. Die Idee von Globalisierung als einem eindimensionalen Prozess, der vor allem durch Standardisierung gekennzeichnet ist, wird hier also grundsätzlich in Frage gestellt (Robertson 1992).

Die beiden hier dargestellten Vereine aus Deutschland und England zeigen jeweils spezifische Ausprägungen in ihren Antworten auf globale Fragen und Anstöße, die inhaltlich in einigen Aspekten divergieren und in anderen übereinstimmen. Gemeinsam stellen Unterschiede und Ähnlichkeiten eine Art Blaupause zur Bewertung des Verhältnisses des Lokalen zum Globalen, des Amateurhaften zum



Professionellen bereit.<sup>1</sup> Die Methode des internationalen Fallvergleichs ermöglicht insofern nicht nur Einzelphänomene zu dokumentieren, sondern systematisch nach Mustern, Ähnlichkeiten und Differenzen zu suchen, die die Basis für grundlegende analytische Aussagen und entsprechende konzeptuelle Weiterentwicklungen darstellen können. Mit dem empirischen Fokus auf jeweilige Bezüge zu Krise, Wandel und sozialer Unternehmerschaft rücken die konkreten Praktiken in Verbindung mit ihrer jeweiligen Außendarstellung in den Vordergrund. Hier sind insbesondere Ansätze zur Veränderung über den Aus- oder Neubau der eigenen Sportanlage mit je eigenen Praktiken und Begründungen zu nennen, die im Zentrum der jeweiligen lokalen Wandlungsprozesse stehen.

Der vorliegende Artikel stellt zunächst einen theoretischen Bezug zwischen Praktiken im Kontext des Amateurfußballs und kulturellen Rahmungen her. Er knüpft dabei an vornehmlich soziologische und kulturhistorische Arbeiten an, die mit den Begriffen der *Glokalisierung* (Modernisierung, Kultur, Krise), der *Sozialen Welten*, des *Imaginären* und der *Sozialen Unternehmerschaft* arbeiten. Daran schließt sich eine ethnografisch wie auch inhaltsanalytisch vorgehende Untersuchung an, die den Transformationsprozessen der beiden ausgewählten Vereine vergleichend systematisch nachgeht. Abschließend wird dargelegt, wie die jeweiligen Ansätze zur Neukonstruktion einer Vereinsidentität im Rahmen einer Neubewertung in eine interkulturell vergleichbare *Ästhetik des Wandels* münden.

## Analyserahmen und Methode

In den beiden dargestellten Fällen wird übereinstimmend von einer Veränderung der *interpretativen Basis* von nicht-professionellen Fußballvereinen seit den 1990er Jahren unter einem zunehmenden Modernisierungsdruck durch den professionellen Fußball ausgegangen. Unter *interpretativer Basis* werden hier diejenigen Interpretationsmuster verstanden, die sich auf die Ziele, die Praxisformen, mediale Inhalte, Möglichkeiten bzw. Schwierigkeiten und Krisen sowie den potentiellen Integrationseffekt des Fußballs beziehen (beispielhaft Naglo/Mittag/Porter 2019; Krossa/Naglo 2019; Gmünder/Zeyringer 2018; Beichelt 2018; Kaube 2018; Naglo 2018;

---

1 Während die Verfasser schon vor Jahren im Rahmen eines Sammelbandes zum Vergleich deutscher und englischer Fußballkultur kooperierten, begründet sich die jeweilige Fallauswahl hier auf die *Kunstrasenprojekte*, die sowohl in Bielstein als auch in Malvern Town ähnlich gerahmte Transformationsprozesse vermuten ließen. Beide Verfasser waren jahrelang in unterschiedlichen Funktionen in den ausgewählten Vereinen als Mitglieder involviert.

## **Zwischen Leidenschaften und Kartelleichen – DDR-Fußball auf Kreisebene am Beispiel des Kreisfachausschusses (KFA) Schmölln in den 1970er Jahren**

### *Zusammenfassung*

Über die Spieler, Trainer, Schiedsrichter und Funktionäre des Fußballs der DDR auf der Kreis- und Bezirksebene ist sehr wenig bekannt. Dies liegt nicht zuletzt an der dünnen Quellenlage. Unterlagen der Basisorganisationen im Sport wurden zumeist nicht archiviert. Die Sammlung der Dokumente des Kreisfachausschusses Schmölln im Archiv des Landesportbunds Thüringen ist daher ein glücklicher Fall für die Forschung. Die Untersuchung seiner Geschichte zeigt nicht nur, wie der Amateurfußball in der DDR funktionierte, sondern verrät auch viel über den Charakter der sozialistischen Herrschaft. Die Ergebnisse stützen den Begriff der „partizipatorischen Diktatur“ (Fulbrook), der hervorhebt, dass die DDR-Bürger nicht nur Befehlsempfänger waren, sondern auch Gestaltungsmöglichkeiten besaßen. So funktionierte der Kreisklassen-Fußball nur durch das Engagement zahlreicher Enthusiasten, die im Rahmen der politisch diktierten Verwaltungsstrukturen und ideologischen Planungsvorgaben den Fußball in ihrer Umgebung entwickelten.

### *Schlüsselwörter*

DDR, Sport, Fußball, Kreisklasse, Alltag

### *Summary*

Up to the present, football history of the GDR has concentrated on the Oberliga and the national team. Yet, very little is known about the most popular people's sport there – the players, coaches and functionaries at the level of the districts. This is due partly to a lack of sources. Material relating to the basic organizations in sport has often not been archived. Fortunately, documents from the district league committee Schmölln have been collected in the archive of the Thuringian Sports Association (Landesportbund Thüringen). On this basis, it is possible to describe the mechanisms operating in amateur football, and over and above that, it is possible to gain an understanding of socialist control systems in general. The results of this study support Mary Fulbrook's term of a "participatory dictatorship", which underlines the fact that people did not only depend on central policy decisions. They also acted voluntarily, motivated not by communist ideology or a belief in GDR politics, but by their inherent enthusiasm for football.

### *Keywords*

GDR, sports, football, district league, everyday life

## 1 Einleitung

Die DDR sah sich gerne als „Wunderland des Sports“ (Kluge 2004: 6) und sammelte bei internationalen Wettbewerben so viele Medaillen wie sonst nur die USA und die Sowjetunion. Trotz dieser Erfolge in Sportarten wie Leichtathletik, Rudern oder Schwimmen war der vergleichsweise erfolglose Fußball die „Publikumssportart Nummer Eins“ (Teichler 2003: 11). Viele der Fußball-Fans aus der DDR spielten in ihrer Freizeit auch selbst oder engagierten sich als Trainer, Schiedsrichter und in vielen anderen Funktionen. Im Jahr 1955 waren unter den 1,4 Millionen Sportler\_innen, die im Dachverband des DDR-Sports, dem *Deutschen Sportausschuß*, organisiert waren, 316.262 Fußballer. Er ging 1957 im *Deutschen Turn- und Sportbund* auf. Im Jahr 1990 gehörten dem neuen Dachverband des DDR-Sports 5.534 Betriebssportgemeinschaften<sup>1</sup> mit Fußball-Sektionen an, die 30.200 Mannschaften stellten und 424.587 Mitglieder hatten. Hinzu kamen die zahlreichen informellen Fußballer jenseits der offiziellen Strukturen (McDougall 2014: 245f.).

So wie die Erforschung des allgemeinen DDR-Sports zunächst vor allem den Leistungssport in den Blick nahm, konzentrierte sich auch die historiografische Untersuchung des Fußballs in der DDR zunächst auf die Nationalmannschaft und die Oberliga (u.a. Spitzer 2000; Stegemann 2001; Baingo/Horn 2003; Leske 2004; Wiese/Braun 2006). Es entstand eine Geschichte der großen Spieler, Clubs und Momente des DDR-Fußballs, während deren Basis in den Bezirks- und Kreisligen weitgehend unbeachtet blieb. Die Erforschung des Amateurfußballs der breiten Masse hat gerade erst begonnen (u.a. McDougall 2014; Reinhart/Wichmann 2018). Ein wichtiger Schritt dabei war ein Projekt des Deutschen Fußball-Bundes zur Kultur- und Alltagsgeschichte des Fußballs in der DDR (2014-2016), in dessen Rahmen auch die Grundlage für die vorliegende Studie gelegt wurde.

Vorgestellt wird die Arbeit des KFA Schmölln in den 1970er Jahren, die einen Einblick in die Hoffnungen und Sorgen, Probleme und Lösungen der Fußball-Funktionäre an der Basis erlaubt. Aus Platzgründen musste sich die Darstellung dabei auf einige wenige zentrale und exemplarische Aspekte beschränken: Die Gliederung der Arbeitsweise des Kreisfachausschusses, die Organisation der Meisterschaften und Pokalwettbewerbe, die Situation der Übungsleiter und Schiedsrichter

---

1 Im DDR-Sport gab es zahlreiche, heute weitgehend unbekanntes Abkürzungen, wie z. B. BSG (Betriebssportgemeinschaft), KFA (Kreisfachausschuss), BFA (Bezirksfachausschuss) oder DTSB (Deutscher Turn- und Sportbund). Wir haben uns im Rahmen der Lesbarkeit einer interdisziplinären Veröffentlichung entschieden, auf diese weitgehend zu verzichten. Im folgenden Kapitel werden einige zentrale Gliederungen des DDR-Sports skizziert.

## Vereinskultur und soziale Differenz – Eine Fallstudie zu milieuspezifischen Prozessen der Vergemeinschaftung und Abgrenzung

### *Zusammenfassung*

Ausgehend von der Betrachtung einer Einzelfallstudie wird in diesem Beitrag Vereinskultur in einem Amateurfußballverein einer ungleichheits- und macht-sensiblen Analyse unterzogen. Dabei werden die befragte Ehrenamtliche und ihre soziale Praxis in Relation zu anderen Vereinsmitgliedern aus einer praxeologischen Perspektive beleuchtet. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern der in ihrem Herkunftsmilieu ausgebildete Habitus in der aktiven Auseinandersetzung mit den Handlungsbedingungen und der sozialen Vielfalt in ihrem Verein vereinspezifisch wirkt. Anhand der Ergebnisse lässt sich zeigen, wie der kleinbürgerliche Habitus der Befragten Prozesse der Vergemeinschaftung und Abgrenzung im Verein prägt. Ihre vereinskulturelle Praxis ist somit in Relation zu anderen Vereinsmitgliedern und vor dem Hintergrund zurückliegender Habitualisierungsprozessen in sozialen Milieus sowie den damit verbundenen habituellen Grundhaltungen zu verstehen.

### *Schlüsselworte*

Vereinskultur, Diversität, soziale Ungleichheit, Habitus, soziale Milieus

### *Summary*

In this article, club culture in an amateur football club is subjected to an inequality and power-sensitive analysis, based on an individual case study. The interviewed volunteer and its social relations to other club members are examined from a praxeological perspective. The focus is on the question of the extent to which the respondents' habitus, developed in their environment of origin, has an effect on their social practice in the clubs and as well on the dealing with social diversity in their club. The results show how the petty-bourgeois habitus of the respondent shapes processes of communitization and demarcation within the club. Her club-cultural practices can be understood in relation to the club members and against the background of past habitualization processes in social milieus and the related basic attitudes.

### *Keywords*

club culture, diversity, social inequality, habitus, social milieus

## Einleitung

Sportvereine zeichnen sich u.a neben der freiwilligen Mitgliedschaft, Orientierung an den Interessen der Mitglieder, den demokratischen Strukturen und der ehrenamtlichen Mitarbeit durch spezifische Vereinskulturen aus (Heinemann/Schubert 1994: 15, 196ff.). Meier und Thiel (2006) stellen in ihrem Beitrag zur Kultur in Sportvereinen fest, dass die vorzufindenden Vereinskulturen auf über Jahre gemeinsam kultivierte Traditionen, bestehend aus geteilten Werten und Überzeugungen, basieren und sich eine „Kultur der Abwehr von Veränderungen“ (ebd.: 182) beobachten lässt. Neben formalisierten Regeln und bewährten Netzwerken von Verantwortlichen seien vereinskulturelle Leitideen als wesentlicher strukturgebender Aspekt für die Vereine zu identifizieren. Welche „informellen und symbolischen Strukturen“ (Nagel/Conzelmann 2004: 20) dies im Detail beinhalte, durch die sich diese Beständigkeit und Veränderungsresistenz, aber auch der Wandel der Vereinskulturen äußere, wird auch von Nagel und Conzelmann als Forschungsdesiderat festgestellt.<sup>1</sup>

Der vorliegende Beitrag knüpft an diese Arbeiten an und wirft aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive die Frage auf, inwiefern die in ihrem Herkunftsmilieu ausgebildeten habituellen Dispositionen der Befragten in der aktiven Auseinandersetzung mit den Handlungsbedingungen und der sozialen Vielfalt in ihrem Verein vereinspezifisch wirken. Damit ist die Annahme verbunden, dass die Vereinspraxis der befragten Ehrenamtlichen nicht beliebig gewählt, sondern als ein Ausdruck symbolischer Abgrenzungen, im Sinne der Etablierung der eigenen Sichtweise der sozialen Welt und somit als Repräsentanz des eigenen Habitus im Verein verstanden werden kann. Das Erkenntnisinteresse des empirischen Zugangs zum Untersuchungsgegenstand ist auf Konflikte und Herrschaftsbeziehungen ausgerichtet. Die Vorstellung einer einzelnen Fallstudie dient als illustratives Beispiel, wie Vereine als Kräftefelder gedacht werden und wie in ihnen Vereinskultur als

---

1 Aufgrund des begrenzten Aufsatzrahmens wurde auf eine ausführlichere Darstellung des Forschungsstandes verzichtet. Die Bedeutung vereinskultureller Aspekte für Vergemeinschaftungsprozesse im Amateurfußball, in denen eine Vielfalt von Einstellungen, Werten und Handlungsorientierungen zum Tragen kommen, wurde bisher in vereinzelt Forschungsarbeiten mit unterschiedlichen theoretischen und methodologischen Ansätzen sowie Schwerpunktsetzungen untersucht, ohne dabei explizit mit der vorliegenden Konzeptualisierung von Vereinskultur und dem Habitus- und Milieukonzept zu arbeiten (z.B. Kellermann 2007; Stahl 2011; Degele 2013; Zifonun 2016; Heissenberger 2018).

## Probleme und Herausforderungen bei Fusionen im Amateurfußball

### *Zusammenfassung*

Der vorliegende Beitrag behandelt das Thema Fusionen im Amateurfußball und befasst sich insbesondere mit auftretenden Problemen und Herausforderungen bei Fußballvereinsfusionen. Hierzu werden fünf Fusionsprozesse, in denen mehrere Amateurfußballvereine einer brandenburgischen Kleinstadt involviert sind, im Hinblick auf hinderliche Faktoren analysiert und ausgewertet. Ziel des Aufsatzes ist es, Fusionsbarrieren auf verschiedenen Ebenen zu identifizieren, um darauf aufbauend Gelingensbedingungen abzuleiten.

### *Schlüsselworte*

Sportverein, Fusion, Fußball, Probleme, Herausforderungen

### *Summary*

This article deals with mergers in amateur football and focuses on problems and challenges that arise during football mergers. Five merger processes in which several amateur football clubs of a small city in Brandenburg are involved will be analysed and evaluated with regard to obstructive factors. The aim of the paper is to identify barriers of merger on different levels and to derive conditions for success.

### *Keywords*

sport club, merger, football, problems, challenges

„Das sind ja manchmal gerade die Probleme im Fußball, dass bestimmte Vereine bzw. Mannschaften nicht miteinander können, das sind in der Regel alte Rivalitäten.“<sup>1</sup>

## 1 Einleitung

Fusionen im Amateurfußball sind das Ergebnis einer Kumulation von Problemen und Herausforderungen, vor denen Vereine heute stehen (Adolph-Börs 2019: S. 260). In erster Linie erhöht der Personalmangel den Problemdruck in den Vereinen, denn dieser ist in vielen Bereichen (z. B. im Vorstand und im Übungs- und Spielbetrieb) zu beobachten. Aber auch bürokratische Hürden, die finanzielle Situation oder die demografische Entwicklung in der Region stellen für Vereine existenzielle Probleme dar (Breuer/Feiler 2017: 20). Angesichts dessen befinden sich mehrere Amateurvereine in der Krise oder sind gar von Auflösung bedroht (Baskerville/Cordery 2016: 3). Auf den ersten Blick betrachtet, verspricht eine Fusion und die damit einhergehende personelle und finanzielle Bündelung der Kräfte viele Vorteile und Chancen. Doch auf den zweiten Blick wird deutlich, dass es sich hierbei um kein leichtes Unterfangen handelt. Denn *erstens* stellt der Sportverein als Non-Profit-Organisation einen besonderen Organisationstypus mit eigener Logik dar. Heinemann und Horch (1988: 109) kristallisieren für Freiwilligenvereinigungen die folgenden Strukturbesonderheiten heraus: freiwillige Mitgliedschaft, Orientierung an den Interessen der Mitglieder, Unabhängigkeit von Dritten, ehrenamtliche Mitarbeit und demokratische Entscheidungsstruktur. Letzteres verhindert es, dass eine Vereinsfusion im Gegensatz zu einer Firmenfusion einfach top-down beschlossen und umgesetzt werden kann. Die Funktionäre sind hierbei vielmehr auf die Unterstützung ihrer Mitglieder angewiesen. *Zweitens* gibt es bei einem Vereinszusammenschluss, anders als bei einer Spielkooperation, bei der die beteiligten Sportvereine weiterhin autonom bleiben und die schnell und relativ unkompliziert wieder aufgelöst werden kann, mindestens eine Organisation ihre wirtschaftliche und rechtliche Selbständigkeit auf. Dies zieht einen auf Dauer angelegten und tiefgreifenden Veränderungsprozess für die Organisation und die Mitglieder nach sich. Und *drittens* scheint es, wie das Eingangszitat andeutet, im Amateurfußball relativ stabile Rivalitäten unter bestimmten Vereinen zu geben, die solch ein Vorhaben vorzeitig zum Erliegen bringen. Vor diesem Hintergrund scheint das Gelingen ei-

---

1 Vorsitzender eines Amateurfußballvereins.

## Entwicklungslinien und Merkmale des Bolzplatzes Informelle Fußballkultur zwischen Spiel- und Sportplatz im Wandel

### *Zusammenfassung*

Bolzplätze finden sich in zahlreichen Gemeinden als Sport- und Spielstätten. Dennoch existiert bislang weder eine anerkannte Definition des Bolzplatzes noch ist dessen historische Entwicklung bislang näher aufgearbeitet worden. Im allgemeinen Verständnis stellen Bolzplätze einen Ort für freizeitbezogene Fußballspiele dar, der dadurch gekennzeichnet ist, dass die fußballerischen Aktivitäten von den Spielern selbst organisiert werden und keine Einflussnahme durch Vereine und den organisierten Sport erfolgt. Mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme von zentralen Kennzeichen des Bolzplatzes und einer Erkundung von dessen wichtigsten Entwicklungslinien unternimmt der Beitrag eine definitorische Annäherung an den Bolzplatz als Zwischenform von Spiel- und Sportplatz. Im Ergebnis wird gezeigt, dass das Aufkommen und die Ausweitung einer Bolzplatzkultur nicht nur Ausdruck der Fußballentwicklung ist, sondern dass sich in Bolzplätzen auch Aspekte der Kinder- und Jugendpolitik, des Baurechts und Lärmschutzes sowie der Gesellschaftsgeschichte des Landes widerspiegeln.

### *Schlüsselworte*

Bolzplatz, informeller Sport, Spielplatz, Kinder- und Jugendliche, Bau- und Lärmrecht

### *Summary*

A „Bolzplatz“ can be found in many municipalities as sports and playground. However, there is neither a generally accepted definition of a Bolzplatz, nor has its historical development been worked out in detail. According to common understanding a Bolzplatz represent a place for leisure oriented recreational football matches, that is characterised by specific characteristics – predominantly that the activities are organised by the players themselves and no influence is exerted by clubs and organised sport. With the aim of taking stock of central characteristics of the Bolzplatz and exploring its main steps of development, the article takes a definitional approach to this specific kind of football fields. Attention is paid to the character of these pitches as an intermediate form of playground and sports field. It will be shown that the emergence of Bolzplatz related culture is not only an expression of the evolution of football, but also reflect aspects of the country's childhood and youth policy, of building law and noise regulation as well as its leisure development.

### *Keywords*

„Bolzplatz“, football ground, informal sport participation, children and young adults, building law and noise regulation



## Der Bolzplatz als wissenschaftliches Desiderat<sup>1</sup>

Bolzplätze zählen zum festen Bestandteil der deutschen Alltags- und Freizeitkultur. Der Begriff Bolzplatz ist allgemein bekannt, ein Großteil der männlichen Bevölkerung schaut auf eigene Erfahrungen auf dem Bolzplatz zurück und das Gros deutscher Kommunen hat Bolzplätze als Spiel- und Sportstätten ausgewiesen. Dieser Bekanntheit sowie der großen Verbreitung von Bolzplätzen stehen indes eine bemerkenswerte begriffliche Unschärfe und vor allem weitgehende Unkenntnis über den Ursprung und die Entwicklung von Bolzplätzen gegenüber. Bislang existiert weder eine allseits anerkannte Definition des Bolzplatzes noch wurde sich fachwissenschaftlich näher mit der Geschichte von Bolzplätzen auseinandergesetzt. Jenseits belletristischer Darstellungen und der Kinder- bzw. Jugendliteratur („Die Bolzplatz-Bande macht das Spiel“, „Fußball-Haie: Kampf um den Bolzplatz“) sowie zumeist anekdotenreicher Erinnerungsbände aus dem Genre der Fußballkultur („Unwiderstehliche Bolzplatz-Erinnerungen“) ist dem Bolzplatz bislang nur begrenzte Aufmerksamkeit gewidmet worden (Redelings/Theisen 2013; Imm 2015).

In jüngeren Nachschlagewerken ist der Begriff nicht angeführt. So blieb der „Bolzplatz“ im letzten gedruckten Brockhaus unberücksichtigt (Brockhaus 2006); selbst im *Brockhaus Sport* fand der Begriff keine Erwähnung (Hotz/Beckmann 2007). Freizeit- und Sportwissenschaftler, aber auch Fachhistoriker und Sozialwissenschaftler haben den Blick bislang vor allem auf den organisierten Sport, d.h. den Vereinssport, gerichtet, während der informelle oder selbstorganisierte Sport auch angesichts einer schwierigen Datenlage nur in Ausnahmefällen gründlichere Beachtung erfahren hat (Bindel 2008; Fuhrmann 2013; Renout 2015). Eingehendere Berücksichtigung hat der Bolzplatz hingegen in einigen Arbeiten zur kommunalen und regionalen Sportgeschichte sowie in Studien zur Sportkultur von Kindern und Jugendlichen gefunden (Lindner/Breuer 1978; Brettschneider et al. 1989).

Mit Blick auf diese Ausgangsbeobachtungen verfolgt der vorliegende Beitrag das doppelte Ziel, zunächst in primär deskriptiver Perspektive eine Bestandsauf-

---

1 Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie, die vom Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung der Deutschen Sporthochschule Köln für eine Arbeitsgruppe des Deutschen Fußballmuseums (Dortmund), des Ruhr Museums (Essen) und der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets (Bochum) erstellt wurde. Patricia Zimmermann gebührt Dank für die Mitwirkung bei der Erstellung der Studie. Für zahlreiche Hinweise und kritische Anmerkungen im Rahmen eines Workshops zum Thema sei Sara-Marie Demiriz, Andreas Luh, Manuel Neukirchner, Kristian Naglo, Dilwyn Porter, Christoph Seidel, Henry Wahlig und Martin Wörner gedankt.

nahme hinsichtlich der Kernmerkmale des „Bolzplatzes“ vorzunehmen, um so den Begriff zumindest in Grundzügen zu definieren. Im Zuge dieser Begriffsarbeit wird auch rechtlichen Betrachtungen, in denen sich überraschenderweise eingehender mit dem Bolzplatz befasst wurde, nähere Aufmerksamkeit gewidmet. Auf dieser Grundlage werden dann zentrale Entwicklungslinien der Bolzplatzgeschichte grob in diachroner Perspektive skizziert, die auch den Wandel der Bolzplatzkultur beleuchten. Mit dieser Schwerpunktsetzung versteht sich der Beitrag als gesellschaftswissenschaftliche Annäherung an einen Ort, der weitaus weniger eindeutig eingrenz- und erklärbar ist, als es seine Verbreitung und Bekanntheit nahelegen. Zugleich setzt der Beitrag gezielt einen anderen Akzent als die zahlreichen erinnerungsbezogenen Stücke, die dem Bolzplatz die Aura des Ursprünglichen und Ungezähmten zuschreiben oder sich der Nostalgie des Straßenfußballs erinnern. Entsprechende Werke haben vor allem das Interesse der Kultur- und Literaturwissenschaften gefunden und sich nicht zuletzt diskurstheoretischer Ansätze bedient.<sup>2</sup>

In analytischer Hinsicht widmet die vorliegende Erkundung dem Charakter von Bolzplätzen als einer Zwischenform von Spiel- und Sportplatz besondere Beachtung. Unabhängig von ihrer Trägerschaft sind Bolzplätze dadurch gekennzeichnet, dass auf ihnen weitgehend frei von organisierten Kontrollinstanzen gespielt und Sport betrieben werden kann. Als einer der wenigen Orte im öffentlichen Raum, an denen sich Kinder und Jugendliche selbstbestimmt treffen, unbeaufsichtigt aufhalten und ihre Freizeit eigenständig gestalten können, kommt dem Bolzplatz damit als Aktions-, Sozial-, Lern- und Erfahrungsraum wichtige Bedeutung zu. Durch diese spezifische Charakteristik, aber auch durch ihre starke Verbreitung, sind Bolzplätze vor allem seit den 1960er Jahren zu zentralen Orten der Kinder- und Jugendkultur avanciert. Der Bolzplatz markiert infolgedessen nicht nur einen bedeutsamen Ort individueller Sozialisation, sondern auch gesellschaftlicher Formierung, der sowohl Integrations- als auch Exklusionsprozesse schürt, aber auch Schauplatz von Konflikten ist. Nicht zuletzt der von Bolzplätzen ausgehende Lärm ist bis heute immer wieder Gegenstand von Rechtsstreitigkeiten und Verwaltungsverfahren. Deutlich wird mit Blick auf diese Dimensionen, dass sich im Wandel von Bolzplätzen auch grundlegende gesellschaftliche Entwicklungsprozesse widerspiegeln.

---

2 Eine rege fachwissenschaftliche Aufarbeitung dieses Zugangs ist bislang vor allem für den britischen Fußball erfolgt. Neue Perspektiven für den deutschen Sprach- und Kulturraum eröffnet die jüngste Fußball-Tagung der Schwabenakademie Irsee, die im Januar 2020 den „Fußball in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur“ behandelte.